Zeitschrift: Gehörlosen-Zeitung für die deutschsprachige Schweiz
Herausgeber: Schweizerischer Verband für das Gehörlosenwesen
Band: 70 (1976)
Heft: 10

Rubrik: Aus der Welt der Gehörlosen

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 06.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Aus der Welt der Gehörlosen

Bericht von einer Ferienreise in den Fernen Osten

Fortsetzung

Berichterstatter: Werner Gnos

Einst: «Perle von Siam» —
Heute: Ruinenstadt

Am andern Tag machten wir einen Ausflug nach der alten Königsstadt Ayuthya. Sie liegt zirka 80 Kilometer nördlich von Bangkok. Ayuthya ist ein sehr beliebtes Ausflugsziel der Touristen und so etwas wie ein Wallfahrtsort für die Einheimischen. Hier regierten von 1350 bis 1776 dreiunddreissig Könige. Sie machten aus ihrer Residenz (Hauptstadt) einen blühenden Mittelpunkt von Hinterindien. Von hier aus wurde Handel betrieben mit China und Japan und mit den fernen europäischen Ländern Italien, Portugal, Frankreich und England. Die prunkliebenden Herrscher, besonders die Könige Naresuan und Narai, schmückten ihre Residenz mit prächtigen Tempel- und Palastbauten. Wegen dieser Prachtbauten wurde Ayuthya damals die «Perle von Siam» genannt.

Von der «Perle von Siam» sind aber nur noch Ruinen übriggeblieben. Vor genau 200 Jahren (1776) haben die Birmanen aus dem Nachbarland Birma (Burma) das einstige Siam erobert und besetzt. In diesem Krieg wurde die Königsstadt Ayuthya gründlich zerstört. Wir besichtigten die Ruinen und die vielen Buddhastatuen. Sie bestehen nur noch aus kahlem Mauerwerk. Die Birmanen haben den Goldschmuck abgekratzt und als Kriegsbeute in ihre Heimat mitgenommen. Das ganze Tempelruinenfeld steht inmitten von wildwachsenden Pflanzen, es ist versteckt hinter Sträuchern von Bäumen. An bestimmten Stellen gibt es Vertiefungen im Boden, die wie Fussspuren aussehen. Die frommen buddhistischen Thais glauben, dies seien die Fussspuren von Buddha.

Tempelruinen in der ehemaligen Königsstadt Ayuthya in Mittel-Thailand.

Foto: W. Gnos

Eine ganz ähnliche Legende (Erzählung aus dem Leben von Heiligen) wird von einem rundlichen Stein erzählt, der sich bei der Galluskapelle in Arbon am Bodensee befindet. Auf ihm sind zwei fussspurenähnliche Vertiefungen zu sehen. Man erzählt, dass der heilige Gallus immer auf diesen Stein gestanden sei, wenn er dem Volke predigte. Gallus war ein Missionar aus Irland. Im Jahre 612 zog er sich zusammen mit einem Gefährten von Arbon in das damals noch dichtbewaldete Hochtal an der Steinach zurück. Sie bauten dort eine Hütte. Aus dieser Hütte ist später das Kloster St. Gallen entstanden und darum herum allmählich eine Stadt. Sankt Gallen = Stadt des heiligen Gallus. Red.

Nach dieser interessanten Besichtigung fuhren wir weiter nach Bang-Pa-In. Dort steht ein rings von Wasser umgebener Palast. Er diente früher den Königen als Sommeraufenthaltsort. Dieser Palast ist ein sehr beliebtes Objekt für Fotofreunde. — In Bang-Pa-In ist auch eine Nachbildung des Kaiserpalastes von Peking zu sehen. Unglaublich viele chinesische Kunstwerke sind im Innern des Palastes zu bewundern. — Anschliessend bestiegen wir eine Motorjacht, auf der wir das Mittagessen einnahmen. Nach einer 3½-stündigen interessanten Schiffahrt auf dem Menam-Strom kamen wir gegen Abend wieder in Bangkok an. Dieser Tagesausflug war ein unvergessliches Erlebnis.

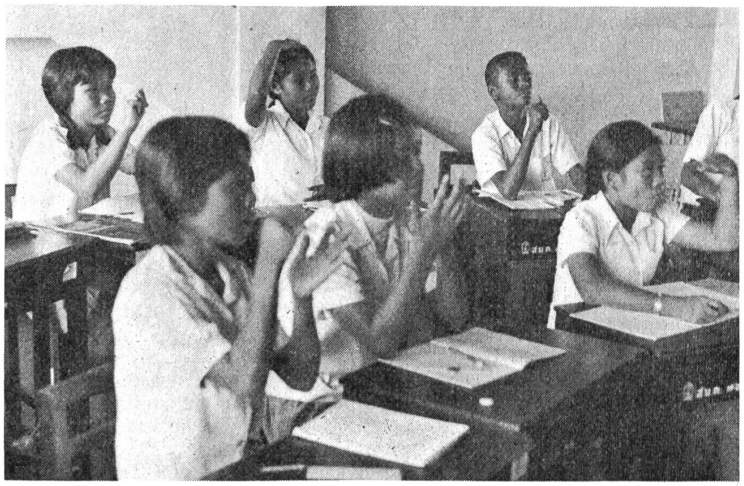
Als Gast in einer Taubstummenschule

Während unseres Bangkokaufenthaltes haben wir eine der zwei thailändischen Taubstummenschulen besucht. Diese Schule wurde von einem vor zirka 35 Jahren verstorbenen reichen Blinden gestiftet. (Nur zwei Taubstummenschulen in einem von rund 40 Millionen Menschen bevölkerten Land, wo es sicher Tausende von taubstummen Kindern gibt? Red.) Die Schule wird von zirka 300 Kindern besucht, die teils intern, teils extern wohnen.

Wir wurden mit grosser Freundlichkeit von den Lehrern empfangen. Erstaunlich viele Lehrer sind selber gehörlos. Sie

Auf dem Hof der Taubstummenschule in Bangkok: Die Schweizer Gäste zusammen mit einer Gruppe von gehörlosen Schülern. Im Hintergrund unter einem Baldachin das Bild des Königs Bhumibol Adulyadea.

Foto R. Wepf



Blick in ein Schulzimmer der Taubstummenschule in Bangkok.

Foto R. Wepf

zeigten uns die verschiedenen Räumlichkeiten der Schule. Sie erzählten uns, dass die taubstummen Kinder erst im Alter von sieben Jahren in die Schule kommen. Die Schulzeit dauert in der Regel 10 Jahre. Manche Schüler sind beim Austritt aber schon 20 Jahre alt. Einen Kindergarten gibt es in dieser Schule nicht. Die Lehrer erzählten uns, dass es früher keine Informationen über die Taubheit und Taubstummheit gegeben habe. Man wusste früher nicht, wohin die Eltern ihre taubstummen Kinder bringen konnten. Erst seit einigen Jahren wird das Volk durch Zeitungsartikel und das Fernsehen aufgeklärt. Die Entwicklung im Taubstummenwesen verläuft hier nicht so schnell wie in Europa und in den USA.

Mit Berufswahl und Arbeitsgelegenheit für Gehörlose steht es noch schlimm

Die Mädchen können in der Schule eine Schneiderinnenlehre und die Burschen einige wenige handwerkliche Berufslehren beginnen. Es gibt keine so grosse Auswahl an Berufen wie bei uns. Und natürlich gibt es auch noch keine Gewerbeschule für Gehörlose. Beratungsstellen wie bei uns gibt es ebenfalls nicht. Nach Beendigung der Schule müssen die jungen Gehörlosen selber eine Stelle suchen. Aber viele Geschäftsinhaber und Handwerker wollen keine Gehörlosen aufnehmen. Sie glauben, die Tauben könnten nicht sprechen und keine richtige Berufsarbeit verrichten. Manche Burschen betätigen sich als ungelernte Künstler. Sie malen und zeichnen und verkaufen ihre Bilder an Touristen. Oder sie suchen irgendeine Arbeit, um ihr tägliches, bescheidenes Brot zu verdienen. Manche können daheim bei ihren Eltern in kleinen Ladengeschäften oder in den elterlichen landwirtschaftlichen Betrieben arbeiten. Nur die gehörlosen Söhne und Töchter reicher Eltern haben es leicht, weil sie von diesen unterstützt werden. — Viele hübsche Töchter aus armen Familien betätigen sich als Liebesdienerinnen, damit sie nicht Not leiden müssen. Bei den Thai-Gehörlosen gibt es da noch viele ungelöste Probleme. Gehörlosen-Vereine gibt es in Thailand nicht.

Was hat die junge Elternvereinigung in Angriff genommen?

Wie die GZ vom 15. Februar in der Nr. 4 bereits berichtete, wurde in St. Gallen für die Region Ostschweiz, das Fürstentum Liechtenstein und das Land Vorarlberg eine «Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder» gegründet. Ihr Ziel ist vor allem die Früherfassung, Schulung, Erziehung und Eingliederung Hörgeschädigter zu fördern und durch Aufklärung zu einem besseren Verständnis ihrer Pobleme beizutragen.

In den knapp drei Monaten seit der Gründung der Vereinigung bestand die Arbeit des Vorstandes vor allem darin, Kontakte zu schaffen. Dazu gehören die Werbung neuer Mitglieder bei Eltern und interessierten Kreisen, das Vorstellen der Vereinigung in der Ostschweizer Tagespresse, dem «Brückenbauer» u. a. und die Kontaktnahme zu den Institutionen, die mit der Schulung und Betreuung Gehörloser betraut sind. Vorerst gehört es aber zu den vordringlichsten Aufgaben des Vorstandes, die Grundlagen für die kommende Tätigkeit zu erarbeiten. An den bisherigen Sitzungen haben die Eltern ihre persönlichen Erfahrungen ausgetauscht, um Ideen zu geben, was verbessert werden soll und wie eine Zusammenarbeit zwischen Eltern und der Pädoaudiologie, der Taubstummenschule und der Berufsberatung intensiviert werden könnte. Die Arbeit zeigte, dass die beteiligten Institutionen bereit sind, die entsprechenden Wünsche und Anliegen der betroffenen Eltern im Interesse der gehörlosen Kinder zu berücksichtigen.

Zurzeit werden Fragebogen an die Eltern zusammengestellt, um damit die Schwerpunkte für die künftige Tätigkeit festzulegen. Der erste dieser Fragebogen, der in Kürze verschickt wird, umfasst die Probleme der Früherfassung, Frühbehandlung und Früherziehung. Die folgenden werden sich mit der Schulzeit und der Eingliederung ins Berufsleben befassen.

Die Zukunft unserer Vereinigung ist abhängig von den Eltern, die mit ihrer positiven Einstellung und Mitgliedschaft mithelfen, unsere Ziele zu verwirklichen. Kommen auch Sie zu uns!

Auskünfte und Anmeldungen: Vereinigung der Eltern hörgeschädigter Kinder (Ostschweiz, Liechtenstein, Vorarlberg), Sekretariat: Greifenstrasse 11, 9000 St. Gallen, Telefon 071 27 56 73.

Elsbeth Rau

Aus unseren Schulen

Zum Rücktritt von Frl. Hedwig Staub in St. Gallen

Auf Ende des Schuljahres 1975/76 trat Fräulein Hedwig Staub nach 44jähriger Tätigkeit als Lehrerin an der Taubstummen- und Sprachheilschule St. Gallen zurück. Bis zur Gründung der Sprachheilabteilung für hörende Kinder (1938) unterrichtete sie in Taubstummenklassen. Ihre reichen Erfahrungen mit den anfänglich sprachlosen tauben Kindern befähigten sie, auch im Neuland Sprachheilarbeit den richtigen Weg zu finden. Trotz der Verwandtschaft der beiden Gebiete brauchte es eine gewaltige Umstellung und Einarbeit.

Zuerst übernahm Frl. Staub den Unterricht an Sprachheilklassen. Seit 1945 bis zu ihrem Rücktritt ist sie als Logopädin tätig gewesen. (Einzelbehandlung von Sprachgestörten, Stotterern, Stammlern). Sie hat auch bei der praktischen Ausbildung von Logopäden mitgewirkt und war Expertin bei Abschlussprüfungen. Viele heute bewährte Logopäden haben durch sie eine strenge, vorzügliche Schulung erfahren dürfen. — Weitere Spezialaufgaben waren: Artikulationsunterricht bei gehörgeschädigten Kindergarten- und Vorschulkindern, Abseh- und Hörunterricht bei schwerhörigen und hörrestigen Kindern — Werken und Gestalten mit Kindern der Taubstummen-Unterstufe.

Dem behinderten Kind verpflichtet

Frl. Staub war während vielen Jahren ausserhalb der Schulzeit zusätzlich noch als Erzieherin tätig. Die Arbeitszeit der damaligen Lehrkräfte begann mit der Tagwache und endete mit dem Lichterlöschen bei den Kindern, und dies bei gleichem Lohn wie die Lehrer an öffentlichen Volksschulen. Trotz der starken Beanspruchung blieben die meisten ihrer Aufgabe an einer Heimschule treu, weil sie sich dem behinderten Kinde verpflichtet fühlten. Auch Frl. Staub gehörte zu ihnen. Sie war noch einige Zeit über das erreichte Pensionierungsalter hinaus als Logopädin an unserer Schule tätig. Vielen hundert Kindern hat Frl. Staub in all den Jahren Sprache gegeben oder deren Sprachleiden behoben. Ihre 44jährige Mitarbeit ist gekennzeichnet durch stets maximalen Einsatz und zähen Willen, dem behinderten Kind zu helfen. Der Dank vieler ehemaliger Schüler, aber auch der Schule, wird Frl. Staub in den wohlverdienten Ruhestand begleiten. A.

Zum Rücktritt von Fräulein Hedwig Bärlocher in Münchenbuchsee

In Münchenbuchsee verliess in diesem Frühjahr Frl. Hedwig Bärlocher nach langjähriger Tätigkeit als Handarbeitslehrerin die Schule. 23 Jahre lang unterrichtete sie unsere Mädchen in Handarbeit. Vielseitig waren die zu lösenden Aufgaben für die Schülerinnen: angefangen beim gebastelten Spielzeug für die Kleinen bis zum gestrickten Pullover und zum selbstgeschneiderten Sommerkleid für die Grossen. Frl. Bärlocher verlangte viel von den Mädchen. Sie setzte für jedes einzelne von ihnen ein bestimmtes Ziel und erreichte dieses mit ihren Schülerinnen durch grosse Geduld und nimmermüden Einsatz auch. Die Ausstellungen jeweils am letzten Tag eines Schuljahres waren immer eine Augenweide und bewiesen: Frl. Bärlocher war eine Meisterin in ihrem Beruf und zugleich eine tüchtige Erzieherin zu exaktem Arbeiten. Unzählige gehörlose Mädchen und teils längst verheiratete Damen haben bei Frl. Bärlocher eine unvergessliche Lehre erhalten. Neben ihrem strengen Tagwerk in der Arbeitsschule leistete Frl. Bärlocher noch oft zusätzliche Dienste. Am 6. Dezember hat sie jeweils mit grosser Sorgfalt die Schul-Kläuse eingekleidet. Jahrelang schneiderte sie oft bis weit in die Nacht hinein die prachtvollen Kostüme für das Weihnachtsspiel. Niemand kann aufzählen, was sie sonst noch alles tat. Wir danken Fräulein Bärlocher von Herzen für ihre lange und segensreiche Arbeit in unserer Berner Schule und wünschen ihr viele frohe, glückliche und gesunde Jahre im wohlverdienten Ruhestand. (Siehe auch Bild in der letzten Nummer.)